

20 SEP 1966

# Univ ersit äts zeitung

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN - ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Nr. 17/66 35.602 16. September 1966 Preis 15 Pf

## Berufspraktikum 1966:



Studentin Martina Schurig, die im Praktikum im Bezirkshygieneinstitut arbeitet, trennt und bestimmt mittels der Dünnschichtchromatographie Farbstoffe in Pilzen. Foto: Meisegeier

## Was ist ein sozialistisches Kollektiv?

Liebe Genossen!

Kurz vor Praktikumschluß möchte ich eine kleine Bildaufzeichnung von unserem Praktikumsseminar im Bezirkshygieneinstitut Dresden, Abteilung Chemie, bringen. Jeder Praktikant hat hier ein bestimmtes in sich abgeschlossenes Thema bekommen. Meist ist die Aufgabe gestellt, neue, rationellere Untersuchungsverfahren so zu bearbeiten, daß sie in den „Routinebetrieb“ des BHI aufgenommen werden können.

So haben wir zum Beispiel ein produktiveres Verfahren zur Coffeinbestimmung in Kaffeeaufgüssen bearbeitet. Nach dem herkömmlichen Verfahren konnten täglich vier bis fünf Proben (durch Arbeitsaufwand und Geräte begrenzt) untersucht werden. Nach dem neueren Verfahren ist es möglich, täglich 15 bis 20 Proben zu untersuchen. Wird die neue Methode eingeführt, können wir gewiß sein, daß man dann in den Gaststätten des Bezirkes Dresden stets eine gute Tasse „Bohne“ serviert bekommt.

Apropos Kaffee!

Bei einer Tasse Kaffee unterhalten wir uns nach „Feiersabend“ mit den Kollegen der Abteilung. Sie beschäftigen sich nämlich mit dem Gedanken, den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu erkämpfen. Von uns wollten sie hören, was wir uns unter einem sozialistischen Kollektiv vorstellen, was wir von einem sozialistischen Kollektiv erwarten würden. Wir waren uns am Ende einig, daß nicht nur die Zahl der NAW-Stunden oder die gemeinsam verbrachten Brigadetermine die Kriterien eines sozialistischen Kollektivs sind.

Strittig wurde es, als die Fragen standen:

Wer „bestimmt“, wann wir dann „reif“ sind? Wie kann man messen, wann wir unser Ziel erreicht haben? Die Lösungen fanden wir nicht an einem Tag. Wir setzen unsere Unterhaltungen natürlich fort.

Mit freundlichem Gruß  
Bernhard Meisegeier  
Mitglied der FDJ-Kreisleitung

## Helfen Produktionsablauf verbessern

Vier Studenten der Fakultät Berufspädagogik leisten in der Abteilung Technologie des VEB Elbtalwerk Heidenau ihr Praktikum. Es sind die Genossen Studenten Hans-Joachim Junge und Bernd-Uwe Afmann und die Studenten Klaus Eichler und Dieter Wartewig.

Vom Betriebsfunk dieses Werkes wurden sie gefragt, welche Aufgaben sie haben und wie sie mit ihrer Arbeit und ihrer Betreuung zufrieden sind. Interviewpartner waren Hans-Joachim Junge und Bernd-Uwe Afmann, die zur Zeit im 5. Semester studieren.

Frage:  
Welches Ziel hat euer Praktikum?  
Gen. Afmann  
Wir absolvieren in diesen sechs Wochen unser zweites Berufspraktikum.  
(Fortsetzung Seite 4)

## Magnifizienz Herforth 50 Jahre



Chinesse Walter Ulbricht übersandte folgendes Glückwunschschriftchen:

Liebe Genossin Professor Lieselott Herforth!  
Aus Anlaß Deines 50. Geburtstages übersende ich Dir im Namen des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Staatrates der Deutschen Demokratischen Republik die herzlichsten Glückwünsche. In Deiner Tätigkeit als Hochschullehrer und Forscher auf dem Gebiet der Anwendung radioaktiver Isotope in Wissenschaft und Technik hast Du Dir um die erfolgreiche Ausbildung und Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses große Verdienste erworben. Die enge Verbindung Deiner Lehr- und Forschungsarbeit mit der Praxis ist ein Wesenszug Deines wissenschaftlichen Schaffens. Durch zahlreiche Publikationen erwirbt Du Dir internationale Anerkennung und trugst zur Hebung des Ansehens der Wissenschaft der Deutschen Demokratischen Republik im Ausland bei.

Es ist Dir stets erstes Bedürfnis und hohe Verpflichtung gewesen, für die Verwirklichung des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands mit Deiner ganzen Person einzustehen.

Als Leiter der Technischen Universität Dresden nimmst Du hervorragenden Anteil an der Entwicklung des sozialistischen Hochschulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik. Als Mitglied des Staatrates und der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik ist Dein Wirken auf das engste mit der Entwicklung unseres sozialistischen Staates und seinem wachsenden internationalen Ansehen verbunden.

Deine hervorragende Arbeit im Dienste unserer sozialistischen Gesellschaft, des Staates und der Wissenschaft wurde von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Verleihung des Vaterländischen Verdienstordens gewürdigt.

Wir wünschen Dir weitere Erfolge in Deiner wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeit zum Ruhme der Deutschen Demokratischen Republik, viel Schaffenskraft, beste Gesundheit und persönliches Wohlbefinden.

Gen. W. Ulbricht  
Erster Sekretär  
des Zentralkomitees  
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands  
Vorsitzender des Staatrates der DDR

Anlässlich ihres Geburtstages wurde Genossin Professor Dr.-Ing. habil. Lieselott Herforth vom Zentralkomitee der SED in Anerkennung und Würdigung ihrer hervorragenden Leistungen bei der sozialistischen Erziehung der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik die „Arthur-Scheunert-Medaille“ in Gold und am 14. September 1966 vom Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik der Orden „Banner der Arbeit“ verliehen.

Am 13. September 1966 feierte der Rektor-Magnifizienz unserer Universität, Genossin Professor Dr.-Ing. habil. Lieselott Herforth, ihren 50. Geburtstag. Schönlich war die Feier der Gratulanten, und auch sehr schön die Magnifizienz, bei der gelobt und gewürdigt eine stolze Person im Dienste der Wissenschaft und unserer Universität sowie Gesundheit und persönliches Wohlbefinden wünschten.

Vor dem 25. Jahrestag der Wiedereröffnung

## Internationale Tagung Feingerätebau

Am Dienstag, dem 13. September 1966, wurde im Institut für elektrischen und mechanischen Feingerätebau die VI. internationale Feingerätebautagung eröffnet.

Der Direktor des Instituts, Prof. Dr. Siegfried Hildebrand, sagte, daß diese Tagung im Rahmen der Veranstaltungen, die anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedereröffnung der TU durchgeführt werden, stattfindet und daß das Ziel der Tagung sei, den Beitrag der Technischen Universität auf diesem Fachgebiet zur Standardisierung und Rationalisierung darzulegen.

Prof. Hildebrand hob die besondere Bedeutung des wissenschaftlichen Gerätebaus für die Forschung auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet sowie für die Industrie hervor. Die besondere Stellung und Bedeutung des Feingerätebaus machen nicht nur grundsätzliche Überlegungen über die Perspektiven und Entwicklungstendenzen auf diesem Gebiet nötig - Prof. Manfred von Ardenne beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dieser Frage -, sondern auch verstärkte Anstrengungen, um die Ausbildung der Studenten optimal zu gestalten. Die verschiedenen Diskussionsrunden waren sich einig über die Bedeutung der Konstruktion und über die Notwendigkeit einer breiten Grundlagenbildung für den Feingerätebau, um die in der technischen Revolution notwendige Flexibilität zu erreichen.

Ein Forum auf der internationalen Feingerätebautagung der TU ist die Beteiligung von Philosophen. Prof. Dr. Erwin Strauß vom Institut für Philosophie sprach über Schönheit und die Möglichkeit der Entwicklung

(Fortsetzung Seite 2)

Zum Gedenktag für die Opfer des Faschismus

## Menschen, ich hatte euch lieb! Seid wachsam!

Von Genossen Schäfer, Institut für Marxismus-Leninismus

Tief ergriffen stehen sowjetische Menschen an der Stätte, wo über tausend tapfere Kämpfer gegen den Faschismus aus all Nationen Europas ihre Freiheit, ihre Gesundheit, ja selbst das Höchste, was ein Mensch besitzt - das Leben - durch das Fallbeil der faschistischen Justiz für eine glücklichere Zukunft gegeben haben. Ihre Gedanken gehen noch einmal zurück in die Zeit, da sie vor 21 Jahren auf den Straßen des Krieges nach Deutschland, nach Berlin kamen.



Damals kämpften sie, der sowjetische Armeegeneral Tjulenev, der Generalleutnant Smirnow und die Majorin Lisjew, im April 1945 in den Straßen Berlins um die Befreiung der Menschheit vom deutschen Faschismus. Sie stürmten den Reichstag und hielten auf dessen Ruinen die Fahne ihres Landes als Zeichen des Sieges über den Faschismus. Obwohl sie nie vergessen werden, was die furchtbarsten Armeen in der Sowjetunion angerichtet haben, kamen sie jetzt auf der Straße des Friedens als Freunde zu uns. In das Gedenkbuch der Gedenkstätte Münchner Platz schrieben sie folgendes ein:

„Mit dem Gefühl großer Erregung haben wir vom Kampf der deutschen Antifaschisten in Dresden gehört. Für uns sozialistische Menschen ist das eine neue Seite des Kampfes der Völker gegen den allgemeinen Feind der Menschheit, den Faschismus. Sie tun ein großes Werk, liebe Freunde, wenn Sie der Jugend und allen Besuchern über den Kampf berichten, der hier stattgefunden hat. Wir wünschen Ihnen Erfolge in dieser edlen Sache.“

Zurückgekehrt in ihre Heimat werden sie den sowjetischen Völkern und der Jugend von der Veränderung dieser grausamen Stätte des Faschismus zu einer Stätte des Friedens, wo jetzt die Forschung, die Wissenschaft und Lehre Eingang gehalten haben, berichten. Täglich kommen aus den verschiedensten Ländern: der Erde, aus Westdeutschland und der Deutschen Demokratischen Republik Besucher zur Mahn- und Gedenkstätte der Technischen Universität Dresden am Münchner Platz und erheben davon Kenntnis, daß die Blutrührer des Faschismus hier über tausend Widerstandskämpfer durch die Haken hinrichten ließen. Zugleich betrachten sie die Umgestaltung der Gedenkstätte anstatt Dresden 1 zur Stätte der Humanität, die jetzt den Namen des Mittkämpfers von Karl Liebknecht, Wilhelm Pieck, Ernst Thälmann und Walter Ulbricht, des unbeugsamen, tapferen Widerstandskämpfers Georg Schumann trägt.

Die tiefe Wirkung der Gedenkstätte auf die Besucher kommt in einem Brief des tschechoslowakischen Widerstandskämpfers Bychcin aus Holskov zum Ausdruck: er schreibt:

„... aber nach den Ereignissen von den Jahren 1943 bis 1945, als ich gelangen worden bin, habe ich zu allem, was deutsch war, eine Antipathie bekommen, daß ich lieber alles, und darunter auch die deutsche Sprache, vergessen wollte. Erst jetzt sehe ich ein, daß es von meiner Seite ein Irrtum war. Erst in den letzten Jahren und vor allem heute, während unserer Besuche in Dresden, habe ich erkannt die Wichtigkeit unseres Sprichwortes im russi-

schischen: „nani nemes: jako nemes“ (deutsch: kann man es vielleicht übersetzen: „Ein Deutscher ist nicht wie der andere“). So tragen wir mit der Gedenkstätte dazu bei, ein neues Verhältnis mit allen Menschen, gleich, welche Sprache sie sprechen und welche politischen Ansichten sie haben, zu gestalten. Es ist ein Verhältnis der Freundschaft und des Vertrauens in unserem gemeinsamen Kampf zur Erhaltung des Friedens in der Welt.

Obwohl die schwarzen Kräfte der Reaktion und des Krieges im April 1945 zerschlagen wurden, erheben, im Zentrum Europas, in der Bundesrepublik, die geschlagenen Hakenkreuze wieder ihr Haupt. Im Westen Deutschlands entstehen wieder neofaschistische Organisationen, auf den jüdischen Friedhöfen werden die Gräber geschändet, an den Häuserwänden schmieren sie wieder Hakenkreuze an, faschistische Kundgebungen mit revidenstischen Forderungen werden unter Beteiligung von Bonner Regierungsmitgliedern durchgeführt. Die ehemaligen faschistischen Generale, die heute bereits leitende Stellungen in der NATO einnehmen, fordern den Besitz von Atomwaffen für die Bundesrepublik und bereiten verbrochene Pläne für einen neuen Krieg vor. Westdeutsche Patrioten, die gegen diese Kriegsvorbereitungen ihre Stimme erheben, werden wieder verfolgt und unterdrückt, wie es in der Zeit des Faschismus war. Der westdeutsche Friedenskämpfer Emil Bechtje aus Baden-Württemberg, der viele Jahre seines Lebens in Konzentrationslagern des Faschismus verbringen mußte, wurde 1963 erneut verhaftet und am 7. September 1966, wenige Tage vor dem internationalen Gedenktag der Opfer des Faschismus, zum 3. Politischen Strafgericht des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe zu zwölf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Diese Richter, die immer so viel von der Menschlichkeit reden, verweigerten dem Patrioten Emil Bechtje, nach einem an das Sterbebett seiner Kompagnie, seiner Frau, Franziska, zu eilen, um Abschied von ihr zu nehmen.

Wenn wir am internationalen Gedenktag der Opfer des Faschismus den Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes gedachten, haben wir die Schlussfolgerung gezogen, daß niemals von deutschem Boden ein neuer Krieg entfacht werden darf. Die Kämpfer gegen Faschismus und Krieg wurden zu Zehntausenden eingekerkert, gefoltert, erschlagen, erhängt und zum Schloß geschleppt, doch ihren festen Glauben an den Sieg der Kräfte des Friedens über den Faschismus bewahrten sie tief in ihrem Herzen auf. Die Deutsche Demokratische Republik vollendet das Werk, das sie durch ihren gewaltsamen Tod nicht mehr schaffen konnten, ein Leben in Frieden, Freundschaft und Glück für unsere Kinder aufzubauen.

In Westdeutschland wurden nicht die Lehren aus der grausamen Zeit gezogen; hier unterstützt die Bonner Regierung den schmutzigen Krieg der USA-Imperialisten gegen das vietnamesische Volk.

Wie Widerstandskämpfer, die wir die grausame Zeit des Faschismus in den Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern erlebt haben, wir wenden uns an alle Studenten, Wissenschaftler und Mitarbeiter der Technischen Universität Dresden mit dem leidenschaftlichen Appell, nach entschiedener den Kampf gegen die unermessliche Aggression in Vietnam zu führen. Das soll unsere Verpflichtung gegenüber den gefallenen Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes sein. Ihnen zu Ehren lassen wir schiedsmal einen Blumenstrauß am Ehrenmal der Gedenkstätte am Münchner Platz nieder. Die Regeln um die Erhaltung des Friedens sollen die leidenschaftlichen Worte Julius Fučíks, die er in der faschistischen Folterkammer vor seinem Tode schrieb: „Menschen, ich hatte euch lieb, seid wachsam!“ stets in unserem Handeln als Richtschnur dienen.

Foto: Schäfer